

Alter König ohne Kleider

Vor der Anhörung am Sportgericht geht Joseph Blatter nochmals in die Offensive. Er will seinen Ruf wiederherstellen. Dabei gibt er ein anrührendes Bild ab. **Von Stephan Ramming**

Mit gutem Willen konnte man fast meinen, alles sei wie immer. Joseph Blatter hatte in sein Stammlokal «Sonnenberg» geladen, gegen zweihundert Gäste waren gekommen, Journalisten, Prominenz, Freunde. Anlass war die Präsentation des Buches «Sepp Blatter - Mission und Passion». Blatter liess es von einem ehemaligen Fifa-Mitarbeiter schreiben, es enthält nichts Neues. Also wurde geschwätzt, gelächelt, geprostet. Wie immer, aber eben nur fast.

Denn nichts ist mehr, wie es war in den langen Jahren, in denen Blatter im Weltfussballverband Fifa gearbeitet hat, zuletzt 17 Jahre als Präsident. Seit er am 8. Oktober suspendiert worden ist, kämpft der 80-Jährige um seinen Ruf. Dieser Kampf ist schwierig und zunehmend zu einem Zucken geworden. Wir sehen einen alten Mann, der sich verzweifelt seine exklusive Sicht auf die Welt bewahren will. Das ist anrührend. Als Blatter einen Spruch machte, klatschten die Gäste auf der «Sonnenberg»-Terrasse.

Blatter beschwört seine Unschuld

Am Internationalen Sportgericht TAS in Lausanne wird Blatter in den kommenden Wochen mit seinem Anwalt seine Sicht der Dinge kundtun. Der Termin für die Anhörung im letztinstanzlichen Verfahren gegen die sechs-jährige Sperre steht noch nicht fest. Für Blatter steht fest, dass er freigesprochen werden muss. Er sei «als gewählter Präsident schuldig» worden, er spricht von einem Komplott, beschwört seine Unschuld.

Am nächsten Freitag sagt Michel Platini mit seinen Anwälten vor den Sportrichtern in Lausanne aus. Die Zahlung von zwei Millionen Franken von Blatter an Platini hatte die beiden zu Fall gebracht. In der gleichen Sache ermittelt auch die Schweizer Bundesanwaltschaft. Ungetreue Geschäftsbesorgung lautet der Verdacht. Anfang März durchsuchten Fahnder den Hauptsitz des französischen Fussballverbandes nach Dokumenten im Zusammenhang mit der Zahlung. Nach der Sportgerichtsbarkeit wird Blatter also auch noch von der zivilen Justiz hören. Jetzt aber ist für Blatter Zeit, um nochmals seine Sicht der Dinge in der Öffentlichkeit zu wiederholen.

Blatter besitzt genug Geld. Warum kann er sich nicht zurückziehen? Die Dinge ruhen lassen, wie sie sind? Das Leben geniessen als Privatier? Der Sonne zuschauen beim Aufgehen, beim Untergehen? Vielleicht hat Blatter nur



«Mission und Passion»: Joseph Blatter bei der Präsentation des Buches über Joseph Blatter. (Zürich, 21. April 2016)

Fifa-CEO

Nagelprobe für Reformen und Transparenz

Während Joseph Blatter um seinen Ruf kämpft, verwaltet der neue Fifa-Präsident Gianni Infantino (Bild) sorgsam das Erbe seines Vorgängers.

Wie Blatter reist nun Infantino um den Globus und verkündet frohe Botschaften. So verlautete in dieser Woche aus Moskau, die Endrunde 2018 in Russland werde «die beste WM aller Zeiten», wenig später liess Infantino aus Doha verbreiten, dass in Katar, wo für das Turnier



2022 gebaut wird, «die Menschenrechtssituation zuoberst auf der Agenda» stehe. Lange Reisen, grosse Worte.

Über das wichtigste Geschäft, das Infantino in die Wege zu leiten hätte, ist nur Spärliches zu erfahren: die Personalie des Generalsekretärs. Der Job soll neu dem eines CEO gleichen, Infantino als Präsident verliert operativen Einfluss. Die Besetzung des seit der Entlassung von Jérôme Valcke

vakanten Postens steht bei Reformern und bei der US-Justiz unter besonderer Beobachtung. Wer CEO werde, sei «ein Gradmesser, wie ernst es Infantino mit der Transparenz» sei, sagt Luis Moreno Ocampo, ehemaliger Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofs.

Auf Anfrage bekräftigt Infantino seinen «Wunsch, keinen Europäer» als neuen Fifa-CEO haben zu wollen. Ist der Wunsch Befehl, wäre der Kandidatenkreis bereits eingeschränkt

– aus politischen Motiven? Derzeit halten weltweit Hunderte nach Kandidaten Ausschau, der «laufende Prozess» werde im Sommer beendet. Unklar ist, wie dieser Prozess im Detail vonstatten gehen soll – wer zum Beispiel die Shortlist der Kandidaten bestimmt und wer am Ende den CEO wählt. An der nächsten Sitzung Anfang Mai könnte das neue Board diese Fragen diskutieren. Die Traktanden stehen noch nicht fest, heisst es bei der Fifa. (ram.)

die Kraft, jener Blatter zu sein, der er immer war: der ewige Präsident, obwohl er ein alter König ohne Kleider geworden ist, ohne Macht, ohne Reich. Er habe noch viel vor, sagte Blatter, er helfe gerade dem chinesischen Staatspräsidenten, den Fussball voranzubringen. Im «Blick» stand eben eine lustige Geschichte, wie Blatter einmal den Staatschef von Burundi von der Macht wegbringen wollte. Eine Sonntagszeitung verkündete fröhlich, Blatter werde ihr Kolumnist.

Kein Mittel gegen Korruption

«Herr Blatter ist klug, deshalb glaube ich, dass er alles gewusst hat. Weil er an der Macht bleiben wollte, hat er geschwiegen. Aber wir wissen: Schweigen ist kein Mittel gegen Korruption.» Als Luis Moreno Ocampo, ehemaliger Chefankläger am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag, vor zehn Tagen an der Uni Basel eine Veranstaltung mit diesen Worten beendete, sass Blatter neben Ocampo vor den Zuhörern. «Eine Frechheit» sei das gewesen, sagte Blatter nach der Veranstaltung über Ocampos Schlusswort. Blatter konnte nicht verbergen, dass er betroffen und empört war. Er habe zu wenig unternommen, um die Fifa vor Schaden zu schützen, hatte Blatter gesagt. Es war das Einzige gewesen, das ihm auf die Frage nach persönlichen Fehlern eingefallen war. Blatter kann nicht anders. Er glaubt, es sei immer noch wie immer. Dafür braucht er seinen ganzen Willen.